

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Lätare, 11.3.2018: 2. Korinther 1,3-7 (Epistel)

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes,

4 der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.

5 Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.

6 Haben wir aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden.

7 Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Gelobt sei Gott“ – und „allerlei Trübsal“ in *einem* Atemzug zu nennen, das ist – nun ja, sagen wir: befremdlich – oder: erstaunlich. Aber im Verhältnis des Apostels Paulus zu der Gemeinde in Korinth sollte einen eigentlich gar nichts wundern. Denn das war auch sehr „besonders“. Er hatte diese Gemeinde gegründet, - davon erzählt die Apostelgeschichte im 18. Kapitel. Über 1 ½ Jahre war er in Korinth, ermutigt durch eine Erscheinung in der Nacht, in der Gott ihm sagte: „Fürchte dich nicht, sondern rede

und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.“ Mission mit dem Rückenwind Gottes, - könnte man also sagen. Und tatsächlich hat das Wirken des Apostels dort großen Erfolg, und es entsteht eine Gemeinde.

Doch dann, nachdem er weg war, denn er war ja Missionar und nicht Gemeindeführer, kam es zum Konflikt. Andere führten seine Arbeit fort, - aber da waren nun auch Kräfte am Werk, die seine Abwesenheit nutzen, um die Gemeinde gegen ihn aufzuwiegeln. Die sein Apostelamt und seine Verkündigung in Frage stellten. Die das Vertrauen in ihn, den Gemeindegründer, zu untergraben versuchten. Die die Gemeinde spalteten, - in unterschiedliche Fraktionen. Von einer Paulusfraktion lesen wir im 1. Korintherbrief, von einer Apollosfraktion, einer Kephasfraktion, - und von einer Gruppe, die schlicht in Anspruch nahm: Wir gehören zu Christus. - Ist Christus etwa zerteilt, fragt Paulus sie alle fassungslos, oder: Ist etwa Paulus für euch gekreuzigt?

Der Streit währt lange und ist zermürend für alle Seiten, - Paulus sieht schließlich den Erfolg seiner Arbeit in Gefahr, - aber um seinen Erfolg geht es ihm eigentlich nicht,

- sondern vielmehr um die Gemeinde, darum, dass in diesem Streit die Liebe zu Christus verloren geht, - die lebendige Beziehung der Gemeindeglieder zu ihrem Herrn, und dass die Gemeinde – zerstritten wie sie ist – nach außen ein schlechtes Zeugnis abliefern.

Paulus kann nur durch die Briefe, die er schreibt, in diesen Konflikt hineinwirken, und er versucht alles, um die unterschiedlichen Gruppen auf den gemeinsamen Grund zurückzurufen, auf das Fundament des Glaubens, Jesus Christus. Und es gelingt schließlich. Darum also nun diese Worte: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal.“

Wer Trost sucht, ist vor allem eines: Traurig. Nicht so sehr: verärgert, verbittert, sauer oder eingeschnappt, - sondern traurig. Der Streit hat den Apostel vor allem traurig gemacht. Und müde. Er hat Wunden hinterlassen. Es hat Enttäuschungen gegeben. Aber auch Klärungen. Lange schwelte der Konflikt, ohne dass sich eine Lösung abzeichnete.

Doch schließlich kann sein Freund und Gefährte Titus dem Apostel frohe Kunde überbringen: Es ist zur Aussöh-

nung gekommen. Aber das war nicht sein Werk, nicht Ergebnis der klugen Argumente und der diplomatischen Rhetorik des Apostels. Sondern für ihn ist das ein Wunder, - ein spürbares Eingreifen Gottes, dem „Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes“.

Gott, dem es durch und durch geht, wenn er sieht, wie seine Menschenkinder so aneinander leiden. Gott, dem es keine Ruhe lässt, wenn wir uns gegenseitig das Leben schwer machen. Einander nicht verstehen, einander verachten, bekämpfen, verletzen, verleumden. Gott, der aller Verbitterung der Herzen lieber heute als morgen ein Ende macht. Gott hat etwas bewegt. Und so kann Paulus dankbar berichten: „Gott, der die Niedergeschlagenen ermutigt, gab mir durch die Ankunft des Titus neuen Mut. Es war ja nicht nur das Wiedersehen mit ihm, sondern vor allem die Nachrichten, die er mitbrachte: Dass ihr Titus so ermutigt habt. Er hat mir erzählt, wie gern ihr mich sehen wollt, wie sehr ihr das Vorgefallene bedauert und wie rückhaltlos ihr bereit seid, euch auf meine Seite zu stellen. Das hat mich noch glücklicher gemacht. Ich habe euch durch meinen Brief wehgetan; aber ich bedaure es nicht, dass ich ihn geschrieben habe. Als ich hörte, wie hart er euch zuerst getroffen hat, tat es mir zwar Leid,

aber jetzt freue ich mich darüber. Natürlich nicht deshalb, weil mein Brief euch Schmerz bereitet hat, sondern weil dieser Schmerz euch zur Besinnung gebracht hat.“¹

Trauer ist Abschiednehmen, aber gerade darum trägt sie in sich auch die Kraft des Neuanfangs. Und diese Kraft wird hier spürbar: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal.“ Gott ist es, der die Wunden heilt. „Vater der Barmherzigkeit“, „Gott allen Trostes“, - als solcher hat er hier die Dinge schließlich zum Guten gewendet.

Aber jetzt geht es nicht einfach weiter nach dem Motto: „Hingefallen? Aufstehen, Krönchen richten, weiter geht's“. Sondern Paulus denkt darüber nach, wozu solche Trübsale gut sein könnten. Also: er fragt nicht: *Warum* müsste das alles so geschehen? *Warum* gibt es überhaupt Leiden? - Sondern er fragt: **Wozu?** **Wozu** könnte das gut sein? **Wozu** dient es? Vielleicht auch: Was will Gott uns damit sagen? Wohin will er uns durch diese Erfahrung verändern und führen?

„Wir wissen ja, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ - das ist sein Motto, - danach lebt er,

¹ 2. Korinther 7, 6ff

und danach forscht er nun: nach dem Guten, das darin liegt, nach dem Sinn und Zweck. Und entdeckt: „Gott hat uns getröstet in unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.“

„Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ - sagt Jesus einmal. Also: Wer an mich glaubt, der findet nicht nur *für sich* das lebendige Wasser, das Wasser des Lebens, - sondern der wird selbst für andere zur Quelle solch lebendigen Wassers. Und so ist das mit den Trübsalen und dem Trost auch: Wer diese Erfahrung gemacht hat, wie Gott alles zum Guten wendet, - der kann selber auch anderen Trost spenden und Mut machen.

Und selbst, wer auf eine solche schöne Erfahrung noch wartet, kann im Leiden einen Sinn entdecken. Denn er ist gerade in schweren Tagen und im Leiden | Christus ganz eng verbunden: „Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.“ Das kann Paulus so nur sagen, weil er nicht nur vom Karfreitag weiß, sondern auch von Ostern. Und wir können es ihm abnehmen, weil wir nach-österliche Menschen sind. Die schon wissen, wie die Geschich-

te ausgeht. Die wissen, dass hinter dem Leiden Christi und seinem Tod - und hinter unseren Trübsalen die Auferstehung schon hervorschaut. Die Niederlage sich in einen Sieg verwandelt hat - und verwandeln wird: Das Dunkel des Grabes schon längst in österliches Licht getaucht ist.

Leiden bedeutet also für Paulus nicht, dass Gott sich zurückgezogen hat, dass er in solchen Zeiten besonders weit weg ist. Sondern: Gerade dann, wenn er für seinen apostolischen Dienst Prügel einsteckt, oder Beschimpfungen, weiß er, dass Gott ihm ganz nah ist, - denn es sind die Leiden Christi, und durch sie ist er mit Christus verbunden.

Und nicht nur mit ihm, seinem Herrn, sondern auch mit der Gemeinde. „Haben wir Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden.“ Auch die Gemeinde, wenn sie Christus nachfolgt, wird ja zu einem Fremdkörper in der sie umgebenden Welt. Bekommt Teil an den Leiden Christi. **Und** an seinem Sieg. „Unsere Hoffnung aber steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr

an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.“

Leiden ist nicht schön. Wir würden ihm am liebsten aus dem Weg gehen. Paulus eröffnet uns aber eine andere Sicht: Leiden hat einen Sinn. Sogar *für andere leiden* hat einen Sinn. Weil wir im Leiden Trost erfahren – und Trost weitergeben können. Weil wir im Leiden Gott begegnen. Darum also: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.